

Unwissenheit. In seiner Wohnung hatte er eine Geldbüchse für die Armen angebracht. Als er darin einst 7 Gulden fand, sprach er voller Freude: „Das ist ein ehrlich Kapital; damit ich eine Armenschule anfangen kann.“ Ein armer Student unterrichtete von dieser Zeit an in seinem Hause die armen Kinder, während er ihnen von dem Gelde Bücher kaufte. Da er sah, daß außerhalb der Schule das wieder verdorben wurde, was sie in der Schule Gutes gestiftet hatten, so kam er auf den Gedanken, die Kinder ganz und gar in Kost und Pflege zu nehmen, ein Waisenhaus, ein Erziehungshaus für elternlose Kinder zu errichten. Zwar fehlte es ihm an dem nötigen Gelde, aber im festen Vertrauen auf Gott griff er das Werk der barmherzigen Liebe rüstig an und nahm sofort alle neun Kinder auf, die ihm angemeldet worden waren. Selbstsüchtige Menschen verspotteten ihn zwar, aber dadurch ließ er sich nicht beirren, und alle edelgesinnten Menschen unterstützten ihn fort und fort. So gedieh sein Werk zusehends. Selbst Friedrich I. spendete reichlich Geld für den edlen Zweck. Als Franke 1727 starb, bestand das Waisenhaus aus mehreren Gebäuden, worin 130 Waisenkinder untergebracht waren. Mit diesem hatte er ein Erziehungshaus für Kinder aus vornehmen Familien und eine Bürger- und Armenschule verbunden. Im ganzen wurden darin etwa 2300 Schüler von etwa 170 Lehrern unterrichtet. Seine Stiftungen umfaßten ferner eine Apotheke, eine Buchdruckerei, eine Buchhandlung und eine große Bücherei. Noch heute wirken die Franke'schen Stiftungen mit reichem Segen. Über dem Haupteingange derselben prangt die schöne Inschrift: „Fremdling, was du erblickst, hat Glück und Liebe vollendet. Ehre den stiftenden Geist, glaube und liebe wie er!“ Ja, das Gedächtnis des Gerechten bleibet in Segen.

### 3. Beschreibung zu Lehmanns kulturgeschichtlichem Bilde: Aus der Moskoozeit.

Dies Bild versetzt uns in die Zeit, da die fürstlichen und adligen Höfe Deutschlands ganz und gar vom Franzosenteufel besessen waren. Wir erblicken von dem gräßlichen Lustschlosse nur die Terrasse, welche nach dem Garten zu liegt. Hier haben sich Vertreter des Adelsstandes versammelt, um sich bei Kaffee oder Thee nach französischer Art zu unterhalten. An der zierlich geschweiften, kunstreich verchnörkelten Tafel erblickten wir den Hausherrn mit seinen Angehörigen. Soeben begrüßt er einen fremden Kavaliere. In zierlichem Tanzschritte verneigt und verbeugt sich dieser vorschriftsmäßig und zieht seinen dreieckigen Hut tief ab, während er die Fingerspitzen der Dame zierlich mit seiner rechten Hand gefaßt hat. Die Dame trägt als Festschmuck den Reifrock, der durch Reifen aus Rohr, Hirschbein oder Stahl gebauscht wird. Um dessen Umfang noch zu erhöhen, sind auf ihm allerlei Falbeln und Behänge von dünnem Stoffe und Spitzenwerk angebracht. Ihre zierlichen Schuhe aus